

Eine syrische Weltgeschichte des siebten Jahrh.s.

Von

Dr. Anton Baumstark.

Das Geschichtswerk, mit dem ich erstmals bekannt machen möchte, fällt als Geschichtsquelle nicht ins Gewicht. Gleichwohl darf es vielleicht einige Beachtung erwarten als der älteste vollständig auf uns gekommene Versuch einer syrischen Gesamtdarstellung dessen, was wir Weltgeschichte nennen mögen, wenn wir uns für einen Augenblick auf den ausschliesslich theologischen Standpunkt eines syrischen Christen des früheren Mittelalters stellen, für einen Augenblick unseren erweiterten Gesichtskreis mit dem engen Rahmen vertauschen, der notwendig sein diesseitiges Weltbild einschloss.

Der Verfasser ist Jôhânnân bar Penkâjê. Einen Schriftsteller dieses Namens citieren Bar-*Eβrôjô* in der Ethik und *ʿAβdîshôʿ* von Sôβâ im *Buch der Perle über die Wahrheit des Glaubens*. Bar-*Eβrôjô* bezeichnet ihn als „*monachus orientalis*.“ Was *ʿAβdîshôʿ* anführt, lässt den Nestorianer erkennen. Den Inhalt einer sieben Bände umfassenden Gesamtausgabe der Werke des Mannes giebt *ʿAβdîshôʿ* im Katalog (c. 121 = *Biblioth. orient. III 1*. S. 189 f.). Unter den hier aufgeführten Titeln hat der zweite — *derôshê mellê*, wie die Handschriften bieten — durch Edenî, Hottinger und Assemanî widersprechende Erklärungen erfahren. Dass diese Erklärungsversuche gleichmässig verfehlt sind, weil sie von einer falschen Vocalisation ausgehen, musste mir klar werden, als ich durch Vermittelung des Abate S. Giamil, Generalprocurators des chaldäischen Patriarchen beim heiligen Stuhl, eine Abschrift des in Rede stehenden Buches erhielt, deren Vorlage sich im Besitz des Klosters Rabban Hormizd bei Alqôsh befinden soll.

Die von mir erworbene Copie, angefertigt von dem Diakon Ishâ bar Ishâjâ aus Alqôsh und hier am Samstag vor dem vierten Adventsonntag, 18. December 1897 vollendet, umfasst im Format von 35×23 cm. 20 Blattlagen von je 20 Seiten. Der Text des Jôhannân mit einer alten Subscriptio füllt 391 Seiten, dann folgen 3 Seiten schwülstiger moderner Subscriptio des Copisten, alles zu durchschnittlich 25 Zeilen die Seite. Die erste und die 5 letzten Seiten sind weiss geblieben. Die Schrift ist die hinlänglich bekannte modern-„chaldäische“, ziemlich gross und sorgfältig und durchgehends nach dem ostsyrischen System vocalisiert.

Der vollständige Titel lautet hier: „*Buch der Hauptredepunkte* (ⲛⲉⲑⲁⲃⲁ ⲉⲣⲉⲥⲙⲉⲗⲉ), *Geschichte der Welt der Zeit, verfasst von dem heiligen Mârj Jôhannân bar Penkâjê.*“ Wie er zu verstehen sei, lehrt Jôhannân in seinem Nachwort (fol. 196r, 16—21): „*Dies ist also, so kurz als möglich gefasst, die Geschichte der Welt der Zeit, unser lieber Saβr-îshô. Wir haben diese Geschichte aber nach Hauptredepunkten abgefasst, weil wir anders zu dieser schriftstellerischen Arbeit nicht befähigt gewesen wären.*“

In aller Kürze die Geschichte der „Welt der Zeit“, des αἰών οὐτος, ist das Buch, eine *Κεφαλαιωδῆς ἱστορία* und als solche wird es durch seinen Titel bezeichnet. Einem gewissen Saβr-îshô ist es gewidmet. Dieser wird, wie Jôhannân, Mönch gewesen sein, und zwar haben wir beide unter den gelehrten Brüdern der Schule von Nisibis zu suchen. Das stellt durch seinen ganzen Inhalt das letzte Buch des Werkes ausser Zweifel. Dasselbe Buch unterrichtet auch über die Zeit des Verfassers. Denn dieser bezeichnet ausdrücklich (fol. 193v 7 f.) als von ihm und seinem Freund Saβr-îshô miterlebt die drangsalvollen Zeiten, mit deren Schilderung er abschliesst. Das Letzte aber, was er in diesem Zusammenhange mit Angabe des Datums erwähnt, ist (fol. 191r 1 ff.) das „grausame Sterben“, das mit dem Jahre 67 der Higrâ begonnen habe. Im vorletzten oder letzten Jahrzehnt des 7. Jahrhunderts n. Chr. hat er also geschrieben.

Ungefähr in der gleichen Zeit hat J α ε ς q û β von Ἐδessa seine Chronik vollendet und der zu Unrecht lange mit ihm für identisch gehaltene J α ε ς q û β δ φιλόπονος diejenige des Eusebios fortgesetzt. Die zwei Monophysiten erscheinen als Fortsetzer der Traditionen griechischer Chronographie auf syrischem Boden. Anders

der Nestorianer. Er raisonnementiert meist, statt zu erzählen. Geschichtsbetrachtung unter einem ganz bestimmten Gesichtspunkt, dem praktisch theologischen der Erbauung, nicht Geschichtsdarstellung oder gar Geschichtsforschung ist es, was er liefert. Sein Ziel ist weit mehr religiöse als historische Belehrung. Er selbst ist sich dieses Standpunktes voll bewusst, wenn er im Nachworte (fol. 196r 9–13) den Gegenstand der soeben abgeschlossenen Arbeit angiebt. Gottes Güte und Langmut und der Menschen Niedertracht — das ist ihm der Inhalt einer *divina comedia*, deren einzelne Akte nach rückwärts und vorwärts sich um die Erscheinung des Gottessohnes im Fleische gruppieren. Demgemäss zerfällt für ihn die Geschichte zunächst in zwei grosse Perioden, die vorchristliche und die mit der Geburt Christi anhebende. Ihnen entsprechen die zwei „Teile“ seines Werkes, von denen der erste 9, der zweite 6 „Bücher“ umfasst.

Buch I (fol. 1v–10v) hebt mit der Erschaffung Himmels und der Erde an. Die erste Hälfte ist dem Sechstageswerk gewidmet, die zweite recapituliert bedeutend kürzer die weitere biblische Urgeschichte bis zur Entrückung Henochs.

Buch II (fol. 10v–21r) führt die alttestamentliche Geschichte bis zum babylonischen Exil fort. Eine chronographische Liste der Könige von Juda und Israel und eine solche der angeblichen assyrisch-babylonischen Herrscher, wie sie die christliche Chronographie aus Alexandros Polyhistor und dem A. T. zurecht gemacht hatte, getrennt durch einige Sätze über Nabuchodonossor, machen den Schluss.

Buch III (fol. 21r–32r) beginnt mit der Regierung des Kyros und der Rückkehr der Juden aus dem Exil. Es folgt in allem Wesentlichen genau der Inhalt des zweiten Makkabäerbuches. Mit besonderer Ausführlichkeit wird das Martyrium der sieben Brüder erzählt. Dagegen unterbleibt vorläufig jede Erwähnung des siegreichen jüdischen Freiheitskampfes.

Buch IV (fol. 32r–45r) ist nicht so sehr eine Fortsetzung, als vielmehr eine Ergänzung des vorhergehenden. Einleitungsweise verbreitet sich der Verfasser über alttestamentliche Weissagungen im allgemeinen und — ohne es ausdrücklich zu nennen — über diejenigen des Danielbuches im besonderen. Mit dem Tode Alexandros d. Gr. und der Teilung seines Reiches setzt alsdann die Erzählung ein. An eine Liste der Seleukiden bis auf Antiochos Epiphanes schliesst sich die Nacherzählung des Inhalts des ersten und dritten Makkabäerbuches getrennt durch eine Erörterung des Gedankens, dass alles, was Gott an Israel gethan habe, prophetisch auf die Berufung der Heiden hinweise. Nachdem Jöhanân noch sein Vorhaben begründet hat, hier die ausführliche Erzählung der Ereignisse vorchristlicher

Zeit abzubrechen, schliesst er mit einer Liste der Beherrscher des Judentums von Judas dem Makkabäer bis auf Herodes d. Gr.

Buch V (fol. 45r–55r) soll als Gegenstück zu dem in der Geschichte Israëls erkennbaren Wirken Gottes die Einwirkung der Dämonen auf die Menschheit behandeln, die sich, Satan an der Spitze, in drei Ordnungen gliedern. Die rein theologische Ausführung schliesst mit einer Uebersicht über Weltanschauungen, Culte und Laster verschiedener heidnischer Völker.

Buch VI (fol. 55r–69r) eröffnet einen Ueberblick über die alttestamentliche Offenbarung. An der Spitze steht ein Verzeichnis der von Jôhannân d. h. von der nestorianischen Kirche seiner Zeit als heilige Schriften des Alten Testaments anerkannten Bücher. Der Satz, dass diese Schriften sich keineswegs vollständig, wie sie abgefasst wurden, erhalten haben, und die Redaktion des Kanons durch Ezra geben weiteren Stoff zu Vorbemerkungen allgemeiner Art. Ausführungen über das göttliche Vorwissen und die auf verschiedenen Stufen – Adam, Seth, Noah, Abraham, Gesetz und Propheten – sich vollziehende Erweiterung der Offenbarung leiten über zur Besprechung des Pentateuchs. Nachdem der Inhalt der zwei ersten Bücher ausführlich angegeben, derjenige des dritten und vierten wenigstens kurz angedeutet ist, macht den Schluss eine Darstellung des prophetischen Gehalts namentlich der Genesis. Die Verheissung an Abraham Gen. XII 3, die Opferung Ishaqs, das Opfer Melchizedeqs, die Geschichte Josephs, der Segen Israëls und die Weissagung Bil'ams finden eine besonders ausführliche Behandlung im Sinne der Typologie des Theodoros von Mopsuestia und seiner Schule.

Buch VII (fol. 69r–86r) bewegt sich in der vom vorigen eingeschlagenen Bahn weiter. Der Auszug Israëls aus Aegypten, die Persönlichkeiten von Mose und Josua und das alttestamentliche Priestertum erfahren eine typologische Deutung. Dem *τύπος* wird alsdann die Prophetie gegenüber gestellt, dem geheimnissvollen Geschehen das vorherverkündende Wort. Seine Stelle soll dieses hauptsächlich im Psalter haben. Das zu beweisen, ist eine eingehende Erklärung der Psalmen II, VIII und XLIV bestimmt. Die messianische Deutung des dritten dieser Psalmen giebt schliesslich dem Verfasser Anlass zu einer systematischen Darstellung seiner Trinitätslehre und Christologie.

Buch VIII (fol. 86r–98v) führt zunächst die Erklärung von Psalm XLIV zu Ende. Den Hauptgegenstand der Erörterung bildet hier aber die Verbindung von *τύπος* und Prophetie, wie sie in Wirken und Schrift der Propheten hervortrete. Die Erklärung vom Aussatze Na'amans, Psalm CIV mit der Bezugnahme auf Melchizedeq, die Geschichte des Elias und die des Jonas werden als hervorragende Beispiele behandelt.

Buch IX (fol. 98v–109r) stellt neben das in den drei vorhergehenden Büchern entworfene Bild der Offenbarung des wahren Gottes das der Verehrung falscher Götter. Nachdem kurz des Götzendienstes in Israël gedacht ist, wird am ausführlichsten die Religion der Griechen und der

Aegypten behandelt. Kronos, Zeus, Demeter, Persephone, Pluton, Dionysos, Aphrodite, Artemis und Apollon, andererseits Isis, Osiris und Typhon werden besprochen. Knappere Bemerkungen gelten den Religionen der „Chaldäer“ und der „Magier“, die denkbar knappsten den Culten anderer Völker, unter denen nur noch Edomiter und Römer namentlich genannt werden. Ausführungen wieder rein theologisch erbaulichen Charakters schliessen den für den Nichttheologen interessantesten Abschnitt des ganzen Werkes.

Buch X (fol. 109v - 123r) beginnt die Erzählung des Lebens Christi, die es bis zum Antritt der öffentlichen Lehrthätigkeit fortführt. Ein bewegter Preis des göttlichen Erbarmens und die Beantwortung der dogmatischen Fragen, wer Christus ist und warum er in die Welt kam, bilden die Einleitung.

Buch XI (fol. 123r—139v) ist der öffentlichen Wirksamkeit, dem Leiden und Sterben und der Auferstehung Christi gewidmet. Durchweg werden die nunmehr erfüllten alttestamentlichen Typen und Prophetien zusammengestellt. Den Schluss macht eine Erörterung der Schwierigkeit, die sich aus Matth. XII 40 im Vergleich mit den thatsächlichen Zeitpunkten des Todes und der Auferstehung ergibt.

Buch XII (fol. 139v - 153v) geleitet den Leser von der Auferstehung Christi bis zur Zerstörung Jerusalems durch Titus. Die Erscheinung der Engel bei der Himmelfahrt giebt dem Verfasser Veranlassung, sich eingehend auch über andere neutestamentliche Engelserscheinungen zu verbreiten. Nach dieser Digression nimmt er den Faden der Profangeschichte da wieder auf, wo er ihn in Buch III hatte fallen lassen. An Alexandros d. Gr. anknüpfend, berichtet er, dass die Herrschaft der hellenistischen Könige durch die der Römer abgelöst wurde, die mit C. Julius Caesar ihren Anfang nehmen, und giebt dann eine chronographische Liste der römischen Kaiser von Augustus bis Vespasianus, nicht ohne nochmals der Hauptereignisse der neutestamentlichen Geschichte zu gedenken. Den letzten Teil des Buches füllt der Bericht über den jüdischen Krieg, gefolgt von einem Rückblick auf die prophetischen Vorhersagen des soeben Erzählten.

Buch XIII (fol. 153v—167v) behandelt nach einer breiten Recapitulation des bisherigen Inhalts des Werkes die Geschichte der Apostel. Eine Erwähnung des Magiers Simon, die keinen Zweifel darüber lässt, dass dem Verfasser die römische Petrus-Simon-Legende bekannt war, beschliesst die erste sich an *πράξεις* I—X anschliessende Hälfte des Buches. Die zweite bringt legendarische Angaben über die Entstehung der Evangelien, die Missionsthätigkeit der einzelnen Apostel und ihren Schauplatz.

Buch XIV (fol. 167v—182v) skizziert die Geschichte des Christentums vom Tode der Apostel bis zum Sieg des Islâm in Asien. Jôhannân spricht ziemlich ausführlich aber in durchaus allgemeinen Ausdrücken von den römischen Christenverfolgungen, kürzer von Constantinus d. Gr., um

sodann zur Geschichte der Kirche in Persien überzugehen. Der politische Antagonismus zwischen dem römischen und dem persischen Reiche habe schon vor Zeiten dazu geführt gehabt, dass dem Bischof von Ktesiphon-Seleukeia der Kirche des Westens gegenüber eine unabhängige Stellung eingeräumt worden sei. Mit der Thronbesteigung Saburs habe dann die grosse persische Christenverfolgung begonnen. Nachdem von dieser und dem gleichzeitigen römisch-persischen Kriege berichtet ist, folgt, eingeleitet durch eine Uebersicht der Haeresien von den älteren Gnostikern bis auf Apollinaris und Makedonios, die Geschichte der arianischen Wirren und des Concils von Nikaia, des Julianus Apostata und seines Nachfolgers Jovianus. Unter diesem erreicht nach einer Dauer von 70 Jahren die persische Verfolgung ihr Ende, nachdem die Römer Nisibis an die Perser abgetreten haben. Seitdem geniesst die Kirche im Osten Frieden. Im Westen folgt die arianische Verfolgung unter Valentianus I. und Valens und nach einer kurzen Zeit der Ruhe unter Theodosius und seinen nächsten Nachfolgern der grosse christologische Glaubensstreit, über den naturgemäss mit partiischer Einseitigkeit berichtet wird. Ein Ueberblick über die Dogmen der drei aus dem Kampfe hervorgegangenen Confessionen — Nestorianer, Chalkedonensier, Monophysiten — schliesst die Geschichte dieser Wirren und der Concilien von Ephesos und Chalkedon ab. Es folgen einige Worte über die Entstehung des Mönchtums in Aegypten und ein gleichfalls wenig eingehender Bericht über den Untergang des persischen Reiches und den Siegeslauf der Araber, der in eine Schilderung des Umfangs der neuen muhammedanischen Weltmonarchie ausläuft.

Buch XV (fol. 182v—195r) wird durch einen Rückblick auf die noch zur Zeit der Verfolgung abgehaltenen Synoden eröffnet. Der auf ihnen zum Ausdruck gebrachte reine Christenglaube erscheint dem Verfasser nur in der persischen Reichskirche unverfälscht bewahrt, während die römische, auf neuen Synoden immer neue Dogmen schaffend, weiter und weiter in die Irre gegangen sei. Eine schlimmere Zeit beginnt auch für den christlichen Osten mit der arabischen Eroberung — zunächst in Folge der Kriegsstürme. Von ihrem Anfang an scheint Jôhannân die muhammedanische Macht gespalten. In den Kriegen um die Nachfolge des Propheten erblickt er nicht unverständig einen Kampf zwischen Osten und Westen. Die Begründung der 'Ummajadenherrschaft ist der Sieg des Westens. Mu'âwija wird als erlauchter Friedensfürst gepriesen. Aber seine Regierungszeit, äusserlich eine bisher unerhörte Periode glücklicher Ruhe, sieht das innere Leben der Christenheit immer mehr verfallen. Im Westen scheint dem Nestorianer im Trishagionzusatz der Irrtum seinen äussersten Triumph zu feiern. Im Osten rühmt man sich zwar, den wahren Glauben festgehalten zu haben, aber mit dem bekannten Glaubensinhalt steht die sittliche Verderbnis, die im Klerus wie in allen Kreisen des Volkes Platz greift, im schroffsten Widerspruch. So müssen die Ereignisse seit dem Tode Mu'âwijas als ein göttliches Strafgericht erscheinen. Von Jazid I

wird ein sehr ungünstiges Charakterbild entworfen und dann eine bis auf Zubair zurückgreifende Skizze der neuerlichen Kämpfe innerhalb der muhamedanischen Welt gegeben. Ein näheres Interesse kommt aber nur denjenigen kriegerischen Verwickelungen entgegen, welche mit der Localgeschichte von Nisibis oder mit dem Schisma der nestorianischen Kirche unter Hənānīsō' und dem Gegenpatriarchen Jōhannān Garbā in einem Zusammenhang stehen. Dürre, Hunger und Pest kommen zu der Not fortgesetzten Krieges hinzu. Mit der rhetorischen Ausmalung des Elends einer Zeit, die in ihren Leiden die prophetischen Klagen der *θροῖνοι* erfüllt glaubt, schliesst das Werk.

Werfen wir noch einen flüchtigen Blick auf seine Quellen. Die Listen der israëlitischen und der assyrisch-babylonischen Könige, der Seleukiden und der römischen Kaiser, auch wohl der Schluss von Buch IV entstammen einem mittelmässigen Abriss der Chronographie, derlei sei dem 5. Jahrhundert nicht wenige — meist unter dem Namen des Eusebios und aus seinem Werk zurecht geschnitten — in Syrien umliefen. Neben dieser Quelle ist — nachweislich und wohl auch thatsächlich — nur noch ein einziges profangeschichtliches Werk ausgenützt, in Buch XII der „jüdische Krieg“ des Josephos, der (fol. 150v 19 f.) ausdrücklich als „*Geschichte geschrieben von Josephos über die Zerstörung von Jerusalem*“ citiert wird. Entsprechend dem Charakter seiner Arbeit hat Jōhannān weit mehr aus theologischen als historischen Quellen geschöpft. Voran steht natürlich die Bibel. Mehr als andere Teile sind hier Genesis, Exodos, der Psalter, die Makkabäerbücher und das N. T. herangezogen, das übrigens für den Verfasser nur aus Evangelien und *πραξαπόστολως* besteht. Die mythologische Gelehrsamkeit im Buch IX ist einem verlorenen apologetischen Texte entlehnt. Ein Vergleich mit den Parallelstellen bei den erhaltenen Apologeten — Aristeides c. 9 — 12 (syrisch), Justinus *Apol.* I c. 54, Tatianos c. 8—10. 21. 32, Athenagoras c. 17—22. 28—30, Ambrosius (?) *λόγος πρὸς Ἑλλήνας* c. 1—3 (*Spic. Syr.* 38—41), Ps.-Meliton *Spic. Syr.* 24 f. — stellt dies ausser Zweifel. Auf einen bestimmten Namen zu raten, ist müssig. Am liebsten möchte man natürlich an Quadratus denken dürfen. Vor allem aber hat Jōhannān in den Büchern VI—VIII und zweifellos auch sonst nicht selten ein Compendium der Exegese nach dem System des Theodoros von Mopsuestia ausgeschrieben, einen Bruder

der „*Erklärung des Schrifttextes*“ des Paulus von Nisibis (vgl. 'Aβdishō, Katalog c. 65 = *Biblioth. orient.* III 1. S. 87) oder auf welche Arbeit eines „*Paulus Persa*“ sonst diejenige des Junilius zurückgeht.

Die wesentliche Bedeutung des „*Buches der Hauptredpunkte*“ liegt denn zweifellos in seinem Werte für eine zusammenfassende Darstellung der von dem Mopsuestener abhängigen ost-syrischen Dogmatik, eine Darstellung, die unstreitig eine der dringendsten Aufgaben für die dogmen- und kirchengeschichtliche Forschung auf dem orientalischen Gebiete bildet.
